

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 46.

Freitag den 9. Juni

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Hogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Nagold, Freudenstadt, Horb.
Es wird hiedurch zur Kenntniß der Gemeinde- und Stiftungsräthe gebracht, daß der Stiftsorganist Kocher in Stuttgart zur Prüfung von Planen und Ueberschlägen in Orgelbau-sachen der Gemeinden und Stiftungen ermächtigt worden ist.

Den 2. Juni 1843.

Die K. Oberämter.

vdt. Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher werden hiedurch aufgefordert, nachstehende, im schwäbischen Merkur vom 7. d. M. erschienene Bekanntmachung der K. Direction des land- und forstwirtschaftlichen Instituts in ihren Gemeinden zu publiciren.

Den 8. Juni 1843.

K. Oberamt,
Daser.

H o h e n h e i m.

Bekanntmachung wegen Aufnahme von Lehrlingen in die Ackerbauschule und über die neuen den Besuch derselben erleichternden Bestimmungen.
In der Ackerbauschule zu Hohenheim, welche den Zweck hat, junge Männer, vornehmlich aus dem Bauernstande, theils zu besserer Bewirthschaftung ihres eigenen Grundbesizes, theils zu nützlichen

Nachtern, Gutsaufsehern und Oberknechten heranzubilden, kann in Zukunft durch die ihr aus der Stiftung zum Andenken der 25jährigen Regierung Seiner Majestät des Königs bestimmten Mittel die Aufnahme aller Lehrlinge ohne Entrichtung eines Lehrgelds stattfinden, so wie auch noch der Betrag der jährlich an dieselben zu vertheilenden Prämien erhöht worden. Dies wird hiedurch mit der weiteren Nachricht zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß jetzt wieder zu fortwährender Ergänzung der erforderlichen Zahl von 25 eine Aufnahme von Lehrlingen (Landbaumännern) statt haben wird. Die Bedingungen der Aufnahme und die übrigen Verhältnisse, in welche die Lehrlinge treten, sind im Wesentlichen folgende:

- 1) Der Aufzunehmende muß das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben;
- 2) vollkommen gesund und körperlich so erstarkt seyn, um die verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten, welche die Lehrlinge zu leisten haben, mit Ausdauer verrichten zu können;
- 3) in den bei dem landüblichen Betriebe des Feldbaues vorkommenden Arbeiten durch längere Ausübung derselben den nöthigen Grad der Fertigkeit schon erlangt haben;
- 4) lesen, schreiben und rechnen verstehen und die nöthige Fähigkeit besitzen, einen einfachen und verständlichen Vortrag über Landwirthschaft aufzufassen. Die unter 3 und 4 erwähnten Fertigkeiten und Kenntnisse hat

- er bei einer vor der Aufnahme in der Anstalt mit ihm vorzulegenden Prüfung darzulegen;
- 5) über sittlich gute Aufführung und über seine Vermögensverhältnisse muß sich jeder Bewerber durch Zeugnisse ausweisen; auch muß er Taufschein und Heimathschein beibringen;
- 6) jeder Eintretende hat sich in der Regel zu einer dreijährigen Lehrzeit zu verpflichten;
- 7) die Lehrlinge haben alle bei dem Gutsbetriebe vorkommenden landwirtschaftlichen Arbeiten nach besonderer Anleitung zu verrichten und stehen überdies unter fortwährender Aufsicht eines Oberlehrers, der ihnen noch besonders in eigenen Lehrstunden Unterricht ertheilt. Sie erhalten Wohnung, Heizung, Licht, Betten, Unterrichts-Bedürfnisse und Getränke, so wie die Verpflegung bei Erkrankungen unentgeltlich von der Anstalt, werden für ihre Arbeit nach dem gewöhnlichen Lohne bezahlt und empfangen noch jährlich Prämien aus der Stiftung, so daß sie den Betrag für ihre Kost, auch, bei einfacher Lebensweise, für die übrigen nöthigen Bedürfnisse bestreiten können und keiner Geldunterstützungen von ihren Eltern bedürfen. Mit guter und reinlicher Kleidung und genügendem Leibweiszzeug müssen sie jedoch bei ihrem Eintritt in der Regel versehen seyn, und sie haben diese Gegenstände auf ihre Kosten

Malien :	kr.
1 Pfd.	26
1/2 "	24
1/3 "	24
1/4 "	24
1/5 "	22
1/6 "	18
en, aus-	—
1 Sri.	—
1 Sri.	24

und in geordnetem Zustande zu erhalten.

Es ergeht hiemit an diejenigen jungen Leute aus dem Bauernstande, welche Neigungen haben, sich für ihr Gewerbe weiter auszubilden, der Aufruf, sich um die Aufnahme in die Anstalt zu bewerben, zu diesem Behufe ihre Bewerbungen unfehlbar mit den nach Punkt 5) nöthigen Ausweisen längstens bis 24. Juni d. J. einzusenden und sich dann bei der auf Montag den 10. Juli, Vormittags 8 Uhr, festgesetzten Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Den 1. Juni 1843.

Königl. Direktion
des land- und forstwirth-
schaftlichen Instituts.

Oberamtsgericht Horb.

Nordstetten.

Schulden-Liquidation.

In der rechtskräftig erkannten Gantsache des Jg. Elias Levi, israelitischen Handelsmanns in Nordstetten, hat man zur Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, Tagfahrt auf Freitag den 7. Juli 1843

Vormittags 8 Uhr

anberaumt. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Nordstetten mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich, noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung der Forderungen nach gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der

Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Horb den 3. Juni 1843.

Oberamtsrichter
Eble.

Stuttgart.

Nägel-Afford.

Die Lieferung des Nägel-Bedarfs für die beiden Abtheilungen des Arsenal's in den drei Etatsjahren von 1843/46 wird am

Samstag den 17. Juni

Vormittags 10 Uhr

in der Kriegs-Ministerial-Kanzlei veraffordirt werden, nachdem der von der Arsenal-Direktion vorgenommene Afford die Genehmigung nicht erhalten hat.

Unbekannte Affordanten haben sich über die Befähigung zu Uebernahme des Affords mit obrigkeitlichen Zeugnissen auszuweisen.

Den 30. Mai 1843.

Kriegs-Kassen-Verwaltung.

Horb.

Bau-Afford.

In dem hiesigen R. Oberamtsgerichts-Gebäude werden Bau-Verbesserungen vorgenommen, deren Kosten sich belaufen bei dem

Maurer auf	513 fl.
Zimmermann	339 fl.
Schreiner	110 fl.
Schlosser	94 fl.
Anstreicher	63 fl.
Glafer	17 fl.

Nach höherem Befehl sollen die Arbeiten im Abstreich veraffordirt werden, wozu man nun diejenigen Handwerksleute, welche nach den ihnen bekannten Verordnungen zu dergleichen Arbeiten zulässig sind, auf

Dienstag den 13. dieß

Vormittags 9 Uhr

nach Horb einladet.

Den 1. Juni 1843.

R. Kameralamt R. Bezirks-Bauamt
Horb. Rottweil.

Hofkameralamt Herrenberg.

Sindlingen.

Holz-Verkauf.

In den herrschaftlichen Waldungen zu Sindlingen werden am

Freitag den 16. dieses,
Morgens 8 Uhr,

im Aufstreich unter Genehmigungsvorbehalt verkauft:

- 1 forchener und 1 lorchener Sägfloß,
- 7 forchene Deichel,
- 1 1/2 Klafter eichene Scheuter,
- 2 Klafter Scheuter und Prügel von Akazien und Birnbaum,
- 7/8 Klafter birchene Scheuter,
- 3/4 Klafter aspene Scheuter und Prügel,
- 4 1/8 Klafter tannene Scheuter und Prügel,
- 100 eichene
- 813 tannene
- 200 fallene
- 92 birchene, aspene und gemischte
- 50 Birnbaum- und Akazien-
- 159 Dorn-
- 24 Stumpen von hartem und weichem Holz zum Ausgraben.

Reißig-Wellen.

Nach dieser Verhandlung wird das Stumpen- und Wurzelholz von 2 1/2 V. abgeholzten Wald abtheilungsweise zum Ausgraben verkauft.

Die Kaufgelder werden bis nächst Martini angeborgt, wenn die Käufer gemeinderäthliche Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit beibringen, oder tüchtige Bürgen stellen; andernfalls ist baare Bezahlung zu leisten.

Die Schultheißenämter werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Herrenberg den 6. Juni 1843.

R. Hofkameralamt.

Dornstetten.

Holz-Verkauf.

Freitag den 16. Juni d. J.

Nachmittags 1 Uhr

werden in dem hiesigen Stadtwald folgende Holzsorten im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- vom 50er aufwärts 259 Stämme Floßholz,
- 6 Eichen, und
- 50 Säggelöge,

bei guter Witterung im Walde, bei schlechter Witterung aber auf dem Rathhaus; das Holz kann jeden Tag eingesehen werden.

Um tet das den

Beraff

Mit Berhendsteine wiederhol Verhandl stattgefunde die Mau weiter

auf das und werbr ersucht, d Den

Nat

Die Gem vor einig haus ver mit die G fier, wel und Bern Mon

zur Berak hiesige R Der U Anstreich Die gebeten, stern sogl Den

D

Gegen J mandle, d ist wegen Erefution Verkauf 1 Norz Roth



Um gefällige Bekanntmachung bit-
tet das
den 3. Juni 1843
Stadtschultheißenamt.

N a g o l d.

**Verakkordirung von 21 Stück
Zehendsteinen.**

Mit Verakkordirung von 21 Stück Ze-
hendsteinen ist die unterzeichnete Stelle
wiederholt beauftragt, da bei der ersten
Verhandlung kein annehmbares Anbot
stattgefunden hat. Es werden daher
die Maurer- und Steinhauermeister zur
weiteren Verhandlung

am 19. Juni

Nachmittags 1 Uhr

auf das hiesige Rathhaus eingeladen,
und werden die löblichen Ortsvorstände
ersucht, dieß gehörig bekannt zu machen.
Den 8. Juni 1843.

Stadtpflege,
Engel.

Dorf Altenstaig,
Oberamts Nagold.

Rathhaus-Verblendung.

Die Gemeinde Dorf Altenstaig will ihr
vor einigen Jahren neu erbautes Rath-
haus verblenden lassen, und ladet hie-
mit die Gypfer- und solche Maurermei-
ster, welche die gehörigen Fähigkeits-
und Vermögens- Zeugnisse besitzen, auf
Montag den 12. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr

zur Verakkordirung dieser Arbeiten aufs
hiesige Rathhaus ein.

Der Ueberschlag, worunter auch der
Anstrich begriffen ist, beträgt 120 fl.

Die Herrn Ortsvorsteher werden
gebeten, solches den betreffenden Mei-
stern sogleich zu eröffnen.
Den 6. Juni 1843.

Im Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Theurer.

Göttelzingen,
Oberamts Freudenstadt.

Wald-Verkauf.

Gegen Johann Georg Frei von All-
mandle, diesseitigen Gemeinde-Bezirks,
ist wegen eingelagerter Schulden Real-
Exekution erkannt, und deswegen zum
Verkaufe ausgesetzt:

1 Morgen 2 Viertel Nadelwald im
Rothlichthan, neben Christian Jung

von da einerseits, und andererseits
an Christian Mast stoßend, ange-
schlagen zu 50 fl.

Dieser Wald kommt am
Dienstag den 4. Juli
Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf,
wozu man die Kaufsliebhaber einladet.
Den 6. Juni 1843.

Gemeinderath.
Für denselben:
Schultheiß Frey.

Ueberberg,
Oberamts Nagold.

**Lang- und Scheutterholz-Ver-
kauf.**

Die Gemeinde Ueberberg verkauft aus
ihrem Communalwald Enzwald
ungefähr 200 Stämme Langholz vom
50ger aufwärts, welches sich zu
Sägholz eignet,
60 Klafter Stumpenholz und
30 Klafter Scheutterholz;

so dann

27 Klafter Scheutterholz auf dem
Brandt; letzteres ganz nahe bei
Heselsbronn.

Zu dieser Verkaufs-Verhandlung
hat man

Samstag den 24ten d. M.
Mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus festgesetzt, wozu
man die Liebhaber höflich einladet.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen
solches gefälligst bekannt machen lassen.
Den 6. Juni 1843.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß Kübler.

Berneck.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 12. d. Mts.
Nachmittags präcis 1 Uhr

verkauft die unterzeichnete Stelle aus
dem Walde Regelshardt, Thann und
Schillberg etwa

50 Klafter tannene Scheuter,
7 Klafter buchene Prügel und
8,000 Büschel tannenes Reisach.

Die Kaufsliebhaber wollen sich bei
der Försterswohnung dahier einfinden.
Den 3. Juni 1843.

Freih. von Gültlingen'sches
Rentamt,
R e s t e n.

Privat - Anzeigen.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Haus-Verkauf.

Das kürzlich durch Kauf an mich ge-
brachte Haus des bisherigen Wagners
Klaß dahier bin ich gesonnen, wieder
zu verkaufen.

Dasselbe ist zweistöckig, enthält eine
Werkstätte, Stallung, Scheuer, Schopf,
auch einen Keller unterm Haus, nebst
etwas Platz hinterm Haus, ist 31' breit
und ungefähr 50' lang, steht an dem
Marktplatz neben dem Rathhaus und
ist zu jedem Gewerbe geeignet; die
Zahlungs- Bedingungen werden billig
gestellt.

Etwaige Liebhaber können täglich
dieses Haus einsehen und mit mir ei-
nen Kauf abschließen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden
gebeten, dieses ihren Ortsangehörigen
bekannt zu machen.
Den 3. Juni 1843.

Martin Trük,
Gassenwirth.

Haflach,
Oberamts Herrenberg.

Farren feil.



Der Unterzeichnete hat ei-
nen zweijährigen Farren,
Schweizer race, Schwarz-
schede, zum Dienst taug-
lich, zu verkaufen.

Den 3. Juni 1843.
Joh. Conrad Gräther.

N a g o l d.

Geld - Gesuch.

Ein rechtschaffener Bürger sucht gegen
zweifache Versicherung in ganz guten
Gütern 1500 fl. gegen 4 Procent bis
Jakobi aufzunehmen, und gibt auf fran-
kirtte Anfragen nähere Auskunft
die Redaktion.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen
gegen gesetzliche Versicherung und
5 Procent Verzinsung 770 fl.
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Den 6. Juni 1843.

Philipp Koller.



Der Gesellschafter.

Mein Testament.

Nicht verstimmt und rüftig noch,
Lied ich das soeratische Lachen,
Kuß und Becherklang, und doch
Will mein Testament ich machen.

Um den Nachlaß wird gewiß
Keiner sich habfüchtig streiten,
Denn da ich Poet, scheint dieß
Ohne Werth soliden Leuten.

Manuscripte sind es nur,
Wo ich Müß' und Zeit verloren,
Manches Blättchen Correctur
Mit den Strichen der Censoren.

Manch defectes Exemplar
Von den neuesten Journalen,
Um das schuld'ge Honorar,
Mir versprochen, zu bezahlen.

Und ein Convolut, wo ich
Aufbewahrte Recensionen,
Meines Lobes voll, um mich
Für ein Exemplar zu lohnen.

Briefe, viel, mit goldnem Rand,
Wo man Schmeicheleien mir sagte,
Und daß jetzt kein Platz vacant,
Anzustellen mich, beklagte.

Drei befinden sich dabei,
Wo es heißt: ich sei notiret,
Aller guten Ding' sind drei,
Ich nur hab es nicht verspüret.

Ganz an Mobiliar es fehlt,
Denn zu sehr genirt dieß immer,
Wenn den Wandersab man wählt,
Niemals ein meublirtes Zimmer.

Selbe freilich nie ich spann
In so eryprosa'schen Tagen;
Ich, ein zweiter Bias, kann
Omnia mecum porto sagen.

Ein zerbroch'nes Wasserglas,
Eine Rapp' aus braunem Leder,
Weiß Papier, ein Dintensafß,
Mehr als eine Perry-Feder.

Endlich eine Schwarzwald-Uhr —
Ein Geschenk — doch fehlt schon lange
Das Gewicht ihr an der Schnur,
Und sie ist nicht mehr im Gange.

Meine Garderob', ich thu'
Wohl am Besten, wenn ich schweige,
Denn vom Hut bis auf die Schuh'
Sing schon Alles auf die Reige.

Meine Briefe, goldbezert,
Will ich Einem hinterlassen,
Den man dazu engagirt,
Musterbriefe abzufassen.

Wer sich über mich erhob,
Neidisch suchte mein Verderben,
Soll mein Recensentenlob,
Daß er drob sich ärgre, erben.

Mein Manuscript ich nur
Dem Buchhändler F. vermache;
Dann verlegt er Maklaur,
Und so üß' ich an ihm Rache.

Er gar hoch die Nase trug,
Als ich einst mich an ihn wandte,
Den Verleger, superflug,
Den Mäzen des Eckners Nante.

Ein Geschichtswerk dot ich an,
Drauf sprach er mit Achselzucken:
„Das ist sicher ein Roman.“
Nun, so mag er Krebsje drucken.

Doch wer weiß, ob's mir gelingt?
Oft wird man begierig laufen,
Wenn zu Markt man Schofel bringt,
Kann man ihn nur „Nachlaß“ taufen.

So auf manchen Leichenstein
Nesseln man statt Lorbeer'n streuet,
Schon den Vortheils sich zu freun,
Edler Todten Asch' entweibet.

Wer vom Weilschmerz singt und schreit,
Habe meine Garderobe,
Daß er die Fersissenheit
Durch sein Neus' res auch erprobe.

Meine Uhr nur der erhält,
Der mit stolzem Wohlbehagen
Urtheil über alles fällt,
Wissend nie, was sie geschlagen.

Und auf meinen Sarg mach' man,
Wie bei'm Krieger seinen Degen,
Weil er nicht mehr fechten kann,
Meine Perry-Feder legen.

Keine Parentation
Soll mich wahrheitswidrig ehren,
Doch aufs Grab, als Libation,
Mag mein Dintensafß man leeren.

Physiologie des Habitus.

(Nach dem „Charivari de Paris.“)

Gall's Schädellehre ist eine sehr beschränkte, unvollständige Wissenschaft; um den Vogel zu erkennen, muß man alle seine Federn studiren, auch die Klaue — der Lateiner sagt ja: *ex ungue leonem* — auch den Kock, den Hut, den Stock, den Gruß, alle Aeußerungen seines Individuums, nicht bloß die Berge und Hörner an seinem Kopfe. Wir geben hier einige Skizzen zu einer Physiologie des Habitus, wie sie sich macht nach französischer Ansicht, wobei uns oft einfallen wird, daß es nicht immer auf den Deutschen paßt. Betrachten wir zunächst die Menschen auf der Straße. Wer in die Zukunft schwärmt, schaut in die Höhe, die Vergangenheit sucht man unten und die Gegenwart gerade vor sich. Wer mit dem Kopfe und den Augen rechts und links umherfährt, denkt an nichts, möchte aber gern etwas denken und sehen. Wer

oft hinter sich sieht, wie Loth's Weib, fürchtet sich vor Säubigern oder — raucht heimlich eine Cigarre. Wer langsam geht, ist häufig ein Rentier und berechnet. Eilt Einer sehr rasch dahin, so verfolgt er einen Plan, gleichsam ob dieser vor ihm herliefe. Fliegt er gleichsam, so thut er's mit den Fittigen eines glücklichen Liebestraumes. Der ernste, vernünftige, gute Mann, der solide Philister geht in reinlicher, einfacher Toilette weder zu rasch noch zu langsam und ist weder schlotterig noch steif, man sieht an ihm die gute Seite der Pantoffel-Herrschaft. Wer mit kleinen Schritten einhertrippelt, mit den Augen blinzelt, mit den Schultern zuckt, ist ein reizbarer, zänkischer, schwacher Mensch und oft Denunciant, Polizei-Spion und Conditorei-Held.

Streichet Jemand mit der Hand seinen Hut glatt und fährt mit dem Taschentuche über die Beinkleider, so ist er ein kleinlicher, vermückerter Charakter und eitel auf seine Nichtswürdigkeit. Wer mit goldenen Ketten, Brillanten,

Ringen u
schenpiel
ter Bar
Hände d
stolzes B
seiner U
schenvöge
der Prof
was steif
grüßen,
die nur
mit der
vornehm
fene, der
den Gru
bildet ge
von bene
gebildet
als ob s
stecher n
beizugeh
sich sehr
ten; ist
grüßt d
chelt da
Glaubig
sie keine
hen sich
zimmer
steller d
Schmeid
rüden-D
Benugun
hintere
Teufel
nicht sel
als alle
auf eine
der legt
Yinsel,
Hut übe
nädig,
oft in d
trägt im
mit brei
ter volle
Un
unwillkü
macht.
tem Ha
sie sorg
den sie
Journal
friffren
Fische
nädigke
Genuß

Ringen und Tuchnadeln umhergeht, ist ein Parvenu, Tafschenpieler, Charlatan, italienischer Fürst oder verschuldeter Baron. Wer die Rockflügel zurückschlägt und die Hände darunter über dem Kreuze zusammenhält, hat ein stolzes Bewußtseyn wegen seiner Weste und der Plastik seiner Unausprechlichen. — Zu den Federn der Menschenvögel gehört auch der Gruß. Der höhere Beamte, der Professor, die oft die Hand in der Weste tragen, etwas steif gehen und den Hut sehr hoch heben, wenn sie grüßen, sind nicht eben stolz, sondern wohlwollende Leute, die nur gern etwas gelten wollen. Wer bei dem Gruße mit der Hand winkt, will den Hut schonen oder gern ein vornehmes Wesen darthun. Stolz ist nur der Ungeschliffene, der mit einer bloßen Kopfbewegung grüßt, und wer den Gruß affektirt erwiedert, ist ein Geck, aber nicht gebildet genug, ihn erträglich zu spielen. Zwei Personen, von denen die eine höher steht, die aber Beide gleich eingebildet sind, grüßen sich entweder gar nicht und thun so, als ob sie sich nicht sahen, oder machen vorher einen Abstecher nach rechts und links, um nicht an einander vorbeizugehen. Zwei Menschen, die sich verachten, grüßen sich sehr ehrfurchtsvoll, wenn sie sich vor einander fürchten; ist das nicht der Fall, glocken sie sich an. Der Mann grüßt den Liebhaber mit Gönnermiene, der Liebhaber lächelt dazu; zwei Nebenbuhler beißen sich in die Lippen; Gläubiger grüßen in der Regel verlegen, Schuldner, wenn sie keine Neulinge mehr sind, unbefangen; Freunde grüßen sich mit der Hand, Liebende mit den Augen, Frauenzimmer von gleichem Range durch schnelles Nicken, Bittsteller durch Kragzäse, Subordination durch Stehenbleiben, Schmeichler und arme Schlucker durch tiefe Bücklinge, Perrücken-Tragende mit Vorsicht und ungern, da ihnen die Benützung des Hutes stets Besorgnisse macht. Wer an die hintere Hutkrümpe greift, ist ökonomisch oder ein armer Teufel oder gar selber ein Filz. — Der Hut selbst giebt nicht selten bessere Aufschlüsse über den, der darunter steckt, als alle Gall'sche Erhebungen. Trägt Jemand den Hut auf einem Ohre, so ist er ein Renommist und Bonvivant der letzten Klasse; trägt er ihn hintenüber, so ist er ein Pinsel, ein alter Junggeselle und Stockgelehrter; wer den Hut über die Augen zieht und hinten hoch trägt, ist hartnäckig, spöttisch und satirisch. Der Eitle trägt den Hut oft in der Hand; ein methodischer, pedantischer Charakter trägt immer einen neuen, glänzenden Hut. Der spize Hut mit breiter Krümpe verräth einen anspruchsvollen Charakter voller Selbstgefühl, oder auch einen — Künstler.

Unter dem Hute stecken die Haare, die der Mensch unwillkürlich auch zu Verräthern seiner Eigenthümlichkeiten macht. Murrköpfe und Schubficker gehen mit ungekämmtem Haar, Tänzer, Friseurs, Pinsel und Stuger sondern sie sorgfältig in zwei Theile, und auf der einen Seite bilden sie ein kleines Gebirge, je nachdem es das Moden-Journal vorschreibt. Alte Soldaten und dramatische Künstler frisiren sich à la Titus, Friseur-Gebüßen und Studenten-Füchse à la jeune France. Steife Haare verrathen Hartnäckigkeit, glatte — Geduld, flüssig lockige — Sinn für Genuß und sanguinische Lebhaftigkeit, kraus lockige und

struppige — viel Galle und cholericisches Temperament. Kahlköpfigkeit zeugt zuweilen von thätigem Verstande, doch wenn die Haare von hinten nach vorn gestrichen sind, bedeutet's gewöhnlichen, kleinlichen Inhalt unter dem Schädel. Haare, die frühzeitig ergrauen, deuten entweder auf Menschenhaß und Reue, oder auf physische und moralische Leiden, auf zu viel Arbeit oder Genuß. Reichen, festen Haarwuchs, der nicht so bald ergraut, haben nur ruhige, friedliche, glückliche Menschen, denen das Himmelreich auf Erden ist. — Der Nachbar des Haars ist der Bart. Ein großer Schnurrbart bei Einem, der nicht Soldat und Gensd'arm ist, soll häßliche Zähne bedecken. Ein Bart, der das Gesicht umkränzt, ist bloß Droschkentuschern und Erefutoren zu verzeihen. Ein Backenbart, der nach den Mundwinkeln hinläuft, ist eine Zierde des Schlossers, des Weinhändlers, Commissionairs und Hausknechts. Die Mater letzten Ranges tragen einen Ziegenbart.

Das Halstuch metamorphosirt sich nach dem Alter. Bis zum zehnten Jahre sind wir halstuchfrei, bis zum 18. hilft es stugern, bis zum 25. ist es angenehmes Studium, im 30. wird es ernstes und im 40. mühseliges Studium. Das Halstuch wird ein Halseisen, wird schmachten nach Ruhe, und wenn unsere Ansprüche auf Schönheit dann allmählig verschwinden, die immer 20 Jahre länger dauern als die Schönheit selbst, lassen wir aus der Halsbinde werden, was da will. Sie senkt sich, wird vom Hemdkragen bedeckt und verwandelt sich in einen Saß, in den wir Kinn und Nasenspitze stecken. Ein nachlässiges Halstuch deutet den Lebemann an, eine steife, enge Halsbinde den trocknen, spöttischen Verstandesmenschen. Der pensionirte Major bleibt seiner schwarzen Binde treu, Ärzte, Künstler, Advokaten tragen das Halstuch anspruchlos und lassen nichts vom Hemdkragen sehen. Die Vernunft ist so sehr von unserer Civilisation gewichen, daß man Leute mit bloßem Halse für Narren und Freigeister hält.

Handschuhe! Menschen ohne vornehme Erziehung und Kraftgenie's ziehen nur bei feierlichen Gelegenheiten Handschuhe an; daher verstehen diese auch nicht, sie zu tragen. Er wählt keine richtige Farbe, zu enge oder zu weite; mit den behandschuhten Händen weiß er nicht, was er anfangen soll; hat er sie nicht an, zerknittert er sie. Schmutzige und an den Fingerspitzen zerrissene Handschuhe trägt nur der arme Schlucker, der Candidat und Supernummerar. Gutes Umgehen mit Handschuhen ist das sicherste Zeichen eines Mannes von Weltbildung. Nur der Geck trägt zu enge Handschuhe, daß er die Finger nicht rühren kann. Baumwollene Handschuhe deuten auf eine baumwollene Nachtmüze.

Am Stocke läßt sich auch viel erkennen. Wer den Stock hinter sich herschleift, ist ein dummer Junge, der gern Mann seyn möchte. Der rohe Chef von irgend etwas läßt seinen Stock eben so viel Sprünge machen, als er Schritte macht. Der fröhliche Mensch hält den Stock in der Mitte und schlägt mit dem Knopf aus, der Traurige zieht ihn an's Bein, wie der Hund den Schwanz; der Zerstreute fuchelt damit umher oder hat Duell-Gedanken; der Rentier trägt ihn unter'm Arm, der Polizei-Spion

hängt ihn an den Knopf seines Rocks, der Stuger hält ihn unter die Nase, der gemüthliche Selbstbeschaauer gebraucht den Knopf wie einen Luftschbeutel, der Mann von Selbstgefühl läßt ihn neben sich in die Höhe springen, Kriegskassenschreiber u. s. w. tragen ihn wie „Gewehr über!“

Schuhe und Stiefeln endlich helfen obigen Merkzeichen zulezt nicht wenig. Wahre Eleganz erkennt man an feinem, reinem, glänzendem Fußwerk. Alle Besizer von Hühneraugen und Leute mit Korksohlen sind von der fashionablen Klasse ausgeschlossen. Ein wahrer Mann von Welt muß früh Reithstiefeln, am Tage Spazierstiefeln und Abends ladirte Schuhe tragen. Breite Stiefeln deuten auf niedern Stand, schiefgeretene auf gänzliches Aufgehen in Philosophie oder im Schusterhandwerk, und ein Mann, der im Winter keine Uberschuhe trägt, deutet damit an, daß er sich vor keinem Schnupfen fürchtet, oder daß er keine Uberschuhe hat. Am glücklichsten sind die Barfüßler auf dem Lande!

Der Mensch ein kraftloser Goliath.

Ein müßiger Rechenkünstler und Naturforscher hat sich bemüht, die menschliche Schwäche und Unbedlossenheit durch arithmetische Vergleichen mit andern Geschöpfen einleuchtend zu machen. Welch ein lärmendes Geschöpf wäre der Mensch, fragt er, wenn seine Stimme im Vergleich zu seiner Größe und Schwere so stark wäre, wie die des Graspferdes (eine Art Heuschrecke), dessen klangvolles Schwirren wir vielstimmig und aus der Ferne, oft über eine Viertelstunde weit her hören können. Der Kolibri, der kleinste Vogel, wiegt nur etwa ein Loth, so daß ein Mann von gewöhnlicher Größe so schwer ist, wie 8000 Kolibri. Ein Kolibri wiegt mindestens so viel als 4 Graspferde zusammen. Nimmt man nun an, daß ein Mensch so schwer ist, wie 32,000 Graspferde, und seine Stimme wäre so stark wie die eines Graspferdes, so müßte man ihn 800 Stunden weit hören, und wenn er nieße, müßte ihm der festeste Thurm über dem Kopf zusammenstürzen noch eher, als die Mauern Jerichos bei dem Schalle der Trompeten.

Eine andere Vergleichung stellt er zwischen dem Floh und dem Menschen an. Ein Floh wiegt einen Gran und springt anderthalb Zoll weit. In demselben Verhältniß müßte ein Mensch von 150 Pfunden Gewicht auf einen Sprung 5120 Stunden weit übersehen können, folglich auf 2mal rings um die Erde herum. Und endlich behauptete er, würde ein Elephant unter gleicher Bedingung von einem Planeten zum andern oder sogar von einem Stern zum andern mit Leichtigkeit hüpfen.

Solche Leistungen übersteigen freilich die leiblichen Kräfte des Menschen wie des Elephanten. Der geistigen Kraft des Menschen, dem Naturforscher und Mechaniker bleibt es jedoch vorbehalten, die mechanische Kraft der Flöhe auszuforschen und sie im Großen nachzuahmen. Bis dahin aber wünscht die Redaktion ihren Lesern das beste Wohlfeyn, ein langes Leben versteht sich von selbst.

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Man sprach von Grabschriften. Die rührendste Grabschrift für mich — sagte ein Anwesender — ist, wenn ich nichts zu essen habe, und auf dem kalten Herde meine Küche sehe: „hier ruht meine Asche!“

Eine Frau, die mit ihrem Manne 20 Jahre lang in Unfrieden gelebt hatte, war bei dessen Tod in Thränen aufgelöst. „Was beweinst Du ihn so sehr?“ sagte eine Freundin zu ihr — „da Du doch mit ihm nie glücklich warst.“ „Ach,“ — seufzte die Trauernde — „ich wäre über seinen Tod nicht so untröstlich gewesen, wenn er mich nicht als alte Wittve zurückgelassen hätte.“

Ein armer Teufel überreichte seinem Landesfürsten folgende lakonische Bittschrift:

„Durchlauchtigster Herr und Fürst,
Mich friert, mich hungert, mich dürst!“

Ein Frankfurter, dem nichts über den Schlaf ging, sagte: „Ich kann Alles entbehren; s'Arbeite und alle annere Strapaze, aber de Schlaf nit!“

Auf einem bürgerlichen Tanzkränzchen zu Prag sagte ein Stuger zu einer hübschen Brauerstöchter: „Erlaubens, Fräulein, daß ich bin so frei, Sie auf nächstes Galopp auszubitten?“ „Danke ich Ihne,“ erwiderte das holde Kind, „alee bin ich schon ankutschirt.“

Nun so hast du, lieber Mai, für dieses Jahr abermals keine Rolle gespielt! Für den Spaziergänger warst du zwar kein Wonnemonat, wie man dich auch nennt; aber für alle Kinder der holden Muttererde warst du das. Denn deine meistens warmen Regengüsse erquickten Felder, Gärten und Wiesen. Ihr Bestand ist in jeder Beziehung vorzüglich zu nennen und sie lassen ein gesegnetes Jahr hoffen. Wir haben dies dir, lieber Mai, zu verdanken. Indem wir diesen Dank dir hiermit zum Abschiedskusse zollen, bemerken wir noch zu deiner Beruhigung, daß, obgleich die allgeliebten Wachstünder, die Weinstöcke, sonst keine Freunde der anhaltenden Regengüsse sind, sie sich diesmal recht gut benommen und ruhig verhalten haben. Reichliche und kräftige Gescheine prangen an ihnen, welche, wenn du uns zum Andenken lieblichen Sonnenschein hinterlässest, bald blühen und zu angenehmen Hoffnungen berechtigen. Thue dies gütigst und lebe wohl! —

Tags-Neuigkeiten.

Hagel und Uberschwemmung thun hie und da großen Schaden. Im Braunschweigischen sind ganze Fluren verwüstet worden und ein Wolkenbruch richtete Verheerungen an.

Sa
lichen Ge
wohl zu
genwärtig

Drei
und Geri
verdächti
Durch gu

gemartert
Geständn
schuldigte
benslangl

theilt. I
und höhe
am 17. J

Jahr na
nem and
sich, daß
Folge die
ner schon

worfen u
es wurde
an einem
glückliche

und in F
tersuchun
schwerste

Es
an diese
zukomme
ob es ab

lichen di
mit Rech
Gefangen
Füße mi
und ihne
der Seit

(S
werden
Manöver
ten. De

deutsch-m
steinlegu
den Köni
des Kön

zu den
sehr es
über der
völlig an

Au
älteste
Standes
Preise d
preise s

Sachse n. Den Segnern des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens tischt der Schwäbische Merkur ein wohl zu beherzigendes Kriminalgeschichtchen auf, das gegenwärtig das Tagesgespräch in Leipzig seyn soll.

Drei Personen sind vor 5 Jahren von Landjägern und Gerichtsdienern, des Einbruchs in einem Pfarrhause verdächtig, ergriffen und der Behörde eingeliefert worden. Durch grausame Mißhandlung von Seiten der Landjäger gemartert, gestanden sie die That. Die Zurücknahme des Geständnisses im Verhör fand keine Beachtung, die Angeeschuldigten wurden vom Richter in erster Instanz zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe schwersten Grades verurtheilt. Dieses Straferkenntniß wurde auch vom zweiten und höheren Richter bestätigt und die Verurtheilten kamen am 17. Mai 1841 in das Zuchthaus zu Waldheim. Ein Jahr nachher kam eine Diebs- und Räuberbande bei einem andern Gerichte in Untersuchung, und dabei ergab sich, daß drei davon jenen Einbruch verübt hatten. In Folge dieser Geständnisse wurde die erste Untersuchung jener schon Verurtheilten einer nochmaligen Prüfung unterworfen und es ergab sich die völlige Unschuld derselben, es wurde sogar dargethan, daß sie zur Zeit des Einbruchs an einem ganz andern Orte verweilten. Jene drei Unglücklichen sind nun von allem Verdachte frei gesprochen und in Freiheit gesetzt, nachdem sie drei Jahre im Untersuchungsgefängniß und zwei Jahre im Zuchthaus die schwerste Strafe gelitten hatten.

Es sind zwar jetzt die Landjäger, und wer sich sonst an dieser ungerechten Verurtheilung eine Verschuldung hat zukommen lassen, zur Verantwortung gezogen worden, ob es aber im Reiche der Möglichkeit liegt, den Unglücklichen die gebührende Genugthuung zu geben, ist wohl mit Recht in Zweifel zu ziehen, zumal dieselben in der Gefangenschaft übermäßig mit Ketten beladen, ihnen die Füße mittelst eines eisernen Stabes aus einander gehalten und ihnen so die Möglichkeit genommen worden ist, auf der Seite zu liegen und bei Nacht auszuruhen.

(Stuttgart, 1. Juni.) Zum Herbst dieses Jahres werden die württembergischen Truppen wieder ein großes Manöver, und zwar dieses Mal in dem Donauthale halten. Den Schluß dieser militärischen Uebung wird eine deutsch-nationale Feierlichkeit bilden: die feierliche Grundsteinlegung der Festungswerke von Ulm durch Se. Maj. den König von Württemberg. Man glaubt nicht, daß des Königs von Bayern Maj. zugleich den Grundstein zu den Festungswerken von Neu-Ulm legen werde, wie sehr es auch vielfach gewünscht wird. Die Differenzen über den Festungsbau jenseits der Donau sind übrigens völlig ausgeglichen „zu allseitiger Zufriedenheit.“

Aus Franken kommen gute Botschaften, daß der älteste Mann sich nicht eines so schönen und üppigen Standes der Feldfrüchte aller Art zu erinnern wisse. Die Preise der Lebensmittel sinken daher auch, nur die Fleischpreise stehen noch höher als in den Jahren 1816 u. 1817.

Ähnliche erfreuliche Nachrichten über die bevorstehende Erndte gehen aus dem gesegneten Rheinlande, besonders aus Jülich ein. Die Fruchtbäume standen nie so schön, Felder und Wiesen stehen ausgezeichnet. Von Mainz wird berichtet: alle Feldfrüchte ohne Ausnahme stehen vortrefflich; die Aehren haben schon Mannshöhe und stehen in Blüthe; der Rapps hat sehr gut verblüht und schwer geladen, die Obstbäume müssen alle bald gestäubt werden; die Weinreben entwickeln sich kräftig und die Scheine treten meist doppelt hervor, bald werden überall die Trauben blühen; Klee und Futterkräuter stehen üppiger wie je.

Mitten im Mai geht in Petersburg die vornehme Welt in Pelzen und wattirten Mänteln spazieren. Man hatte sogar die Schlitten wieder hervorgefucht, da es fast täglich schneit.

Die Wollmärkte fangen an, wollen aber nicht so gut gedeihen, wie das Heu. In Schweidnitz war wenig Wollleben, — wenig Wolle, wenig Käufer, wenig Angebot, wenig Absatz. Verkauft wurde der Centner von 46 bis 54 Thlr., — von 55 bis 62 Thlr. — und von 64 bis 71 Thlr. nach der Qualität. Einfluß hatte der Futtermangel, der schlechte Wuchs der Wolle, die durch die Kälte aufgehaltene Wäsche und Schur der Schafe. Ueber's Jahr wird's besser. — In Breslau erwartete man wegen der großen Zahl der Käufer und der geringen Wollvorräthe sehr hohe Preise der Wolle.

Das russische Wort: bezahle mir, was du mir schuldig bist, hat seine Wirkung gethan und die griechische Regierung so erschreckt, daß sie niederfiel und ausrief: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Seitdem wird vom König an bis zu seinem geringsten Diener mit außerordentlicher Kraftanstrengung gespart, um wenigstens bis zum letzten Juni die falligen russischen Zinsen aufzutreiben.

In Frankreich halten sich gegenwärtig an 16,000 Flüchtlinge auf, darunter über 10,000 Spanier, gegen 5000 Polen, 800 Italiener und 333 Deutsche. Sechstausend von diesen Flüchtlingen erhalten Unterstützung vom Staat.

Englische Blätter versichern, Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Cohary werde die Hand der Königin von Spanien erhalten.

Zur Nachahmung für gute Ehemänner. Prinz Albert hat so viel gespart, daß er seiner Gemahlin, der Königin Victoria, 12 vergoldete Figuren, die kolossalen Statuen im Münchner Thronsaale darstellend, von Schwantaler gefertigt, zum Geburtstag schenken konnte.

In London ist ein Mikroskop von Herrn Carey verfertigt worden, welches 74 Millionen mal vergrößert. Das Auge einer Fliege erscheint wie ein großgemusterter Teppich.



sch, ein Floh hat wie das Glas 24 Fuß im Durchmesser. Das Auge meines Nachbarn hat dieselbe Vergrößerungskraft, aber nur bei den Grillen und Mücken.

Von dem Kölner Domtrahn hat sich ein Lohnbedienter aus Lebensüberdruß auf das Straßenpflaster herabgestürzt. Eine große Menge Volks hatte sich versammelt, da der Unglückliche lange unschlüssig blieb, bis einige Gensdarmen, die ihn herunter holen wollten, seinen Entschluß bestärkten. Er blieb auf der Stelle todt, war aber gräßlich zerschmettert.

Daß es in Berlin unter der niederen Volksklasse auch noch ehrliche Menschen giebt, davon hat der Mühlenmeister Dieke aus Torgau einen erfreulichen Beweis erhalten. Er verlor unweit der Friedrichsbrücke seine Brieftasche mit 415 Thlr. in Tresorscheinen, ohne es zu merken. Der ehrliche Finder heißt Drampe und steht bei dem Fuhrmann Beier in Diensten. Er stellte die Brieftasche dem Eigenthümer mit den Worten zu: darin liegt viel Geld, bewahren Sie die Brieftasche besser, und lehnte die ihm dargebotene Belohnung mit aller Bescheidenheit ab.

Im Freibafen steht ein Aufsatz von Ideler: über die Gesundheit der Gelehrten. Sie sahen meist so blaß, weil sie sich überarbeiteten. Wer mehr als höchstens 10 Stunden des Tages arbeite, ruinire Geist und Körper. Ihr Bauern müßt freilich um Johanni herum länger dran. Aber jenes ist auch Kopfarbeit.

Probates Hausmittel gegen Epilepsie. Um Mi-

haeli wird die Wurzel des Beifusses ausgegraben, die holzigen und schadhafte Theile der Wurzel werden entfernt, dagegen die braunen saftigen Wurzelsfasern im Schatten getrocknet und wohl verwahrt. Soll davon Gebrauch gemacht werden, so wird diese Wurzel in einem verdeckten Mörser zu feinem Pulver gestoßen. Von diesem Pulver nimmt der Kranke vor dem Eintritt des Anfalls einen reichlichen Theelöffel voll in etwas lauwarmem, schwachen Bier ein, legt sich zu Bett und trinkt von diesem Bier noch etwas nach. Bald wird sich ein starker Schweiß einstellen, nach welchem der Kranke trockene und durchwärmte Wäsche anziehen und aufstehen kann. Kleinen Kindern gibt man das Pulver mit der Muttermilch. Man wiederholt das Verfahren am folgenden, dritten und sten Tag. Der Kranke muß sich einige Monate lang aller starken Getränke, schweren Speisen und besonders des gesalzenen und geräuchernden Fleisches enthalten.

Auch ein Königstitel, und von Gottes Gnaden: „Advocatenjohn aus Pau, französischer Sergeant, General, Gesandter, Kriegsminister und Marschall Bernadoite, Prinz von Ponto-Corvo, jetzt Karl Johann, König von Schweden und Danemark.“ Er wird jetzt so ziemlich der älteste Kronenträger in Europa seyn, der semit am weitesten zurück und am tiefsten hinab nach der Wurzel schauen kann.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 45:
Haug, Aug, Au.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 31. Mai 1843.		In Freudenstadt am 3. Juni 1843		In Lübingen am 26. Mai 1843.		In Calw am 3. Juni 1843.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel, alter . . . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	15 44	Dinkel . . . 1 Sch.	7 15	Kernen . . . 1 Sch.	16 40
	—		15 12		6 53		16 10
	—		14 40		6 32		15 40
Dinkel, neuer . . . 1 Sch.	7 12	Roggen . . . "	—	Haber . . . "	8 —	Dinkel . . . "	7 15
	7 —		—		7 32		7 5
	6 48		—		7 15		7 —
Haber "	7 45	Gersten "	11 30	Gersten 1 Sri.	1 19	Haber "	8 —
	—		11 —	Kernen "	1 52		7 48
Gersten "	12 —		10 30	Roggen "	1 24		7 24
Roggen "	12 40	Haber "	7 36	Linzen "	—	Roggen 1 Sri.	1 40
Kernen "	16 —		7 30	Erbfen "	—	Gersten "	1 28
	15 20		7 24	Wicken "	2 —	Bohnen "	2 —
Bohnen "	16 24	Brodtare:		Bohnen "	2 20	Wicken "	2 —
Wicken "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13	Brodtare:		Erbfen "	3 —
Müßfrucht "	—	4 " Mittelbrod "	— 12	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13	Linzen "	2 30
Linzen "	—	4 " Schwarzbr. "	— 11	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 6 Loth 2 D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13	gen 6 1/2 Loth.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 6 1/2 Loth.	

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

W

No

Der halbj
nehmen B

Der
das zweite
Da
zubringlich
fere und
Sein un
und nach
erweiternde

Diese
Tendenz
so wie in
Art, welch
Für
Königliche
Um
vierzig
Neue Bef
plette Er

7
Nago
Den Gem
hender, a
12. April
die Amt
lischen

